

# Etwas über Totentanzdarstellungen

Autor(en): **Buholzer, Columban**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397282>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Evangelischen Gesellschaft übernommen wurde. Es betrug auf Ende 1877 3500 Fr. Ein weiterer Bibelfonds besteht heute noch im Kolloquium Prätigau-Herrschaft.

Jörgi 1874 eröffnete Herr Gottlieb Schmied als Evangelist und Buchbinder im Auftrag des Komitees von St. Crischona die Niederlage christlicher Schriften in Chur. Der Laden befand sich am Kornplatz, dort, wo jetzt das Geschäft Goetzer besteht. Später übernahm dann die Evangelische Gesellschaft die Niederlage und führte sie als Bibeldepot weiter. Die Aufzeichnungen im Kassa- und Hauptbuch endigen mit der Übergabe des Vermögens der Bibelgesellschaft an die Evangelische Gesellschaft am 22. September 1876. Im Hauptbuch finden wir folgende Übergangsbestimmung, verfaßt von P. J. Bener:

„Gemäß Beschluß der Basler Bibelgesellschaft vom 26. Oktober 1873 und der Britischen und ausländischen Bibelgesellsch. vom 14. Sept. 1875 übernimmt die Evang. Gesellsch. Graubündens als Übernehmerin obigen Fond mit der Verpflichtung, denselben im Capitalbetrag intakt zu erhalten und nur die Zinsen zur Bibelverbreitung zu verwenden. Zugleich entlastet der bisherige Herr Rechnungsrevisor Hauptm. J. B. v. Tscharner S. M. die Familie des seit 1852 verwaltenden Kassiers jeglicher Verantwortlichkeit und bezeugt, Titel und Barschaft wie oben richtig erhalten zu haben.

Chur, 20. Sept. 1876.

sig. J. B. v. Tscharner, Hauptm., Cassier der Obigen  
und Mitglied des alten Bibelcomitees.“

Anmerkung: Das Manuskript wurde durch Prof. Bened. Hartmann durchgesehen und an einigen Stellen etwas ergänzt.

---

## **Etwas über Totentanzdarstellungen**

Von Columban Buholzer, Disentis

Können Tote noch tanzen? Natürlich ist das nur symbolisch zu verstehen! Im ersten und im letzten Weltkrieg konnte man in Zeitungen lesen, daß tagtäglich Hunderte und Tausende den Kämpfen zum Opfer fielen, wie einst im Mittelalter, als die Pest Tausende von Opfern forderte. Wir dürfen wohl sagen, daß damals der Tod tanzte!

Die Angst vor der letzten Stunde und was nachher kommt, das Gericht, beschäftigt den modernen Menschen so gut als den mittelalterlichen. Schon früh fanden diese Regungen Ausdruck in der bildenden Kunst, zuerst in den Memento-mori-Geschichten des 11. Jahrhunderts, später in Mysterien und Totentanzspielen. Solche Reigen des Todes wurden als kirchliche Schauspiele im Mittelalter wirklich aufgeführt, entweder auf öffentlichen Plätzen oder in der Kirche! In unserer Zeit erlebte der Totentanz in Calderons Welttheater eine Neuauflage, indem dieses vor Jahren vor der Klosterkirche zu Einsiedeln und dann etwas später vor der Hofkirche in Luzern aufgeführt wurde. Der literarischen Verwertung folgte bald die malerische. Kreuzgänge und Friedhofmauern wurden mit Totentänzen bemalt. Solche Bilderfolgen gab es in Basel, Bern, Chur, Luzern und anderwärts. Seltsam mutet es an, daß der Tod auf diesen Gemälden immer mit einem Musikinstrument abgebildet ist, sei es mit einer Pfeife oder Trommel, und gleichsam zum Tanze auffordert, die er abholen will!

So ein Totenreigen muß auf das Gemüt eines jeden Betrachters einen nachhaltigen Einfluß ausüben, so daß der Totentanz zu einem gewaltigen Memento mori wird! Im Altertum wurde der Tod als schöner junger Mann dargestellt, der etwas Heiteres, Tröstliches, Wohltuendes verbreitete oder an sich hatte. Erst die Deutschen sollen es gewesen sein, die ihn zum furchtbaren Knochenmann (Gerippe) gemacht haben. Wer zuerst auf die Idee gekommen ist, den Tod tanzend darzustellen, weiß man nicht recht. Einige behaupten, es sei der deutsche Dichter Ereminus Makaber gewesen. Die Franzosen dagegen behaupten, der Danse macabre sei eine französische Erfindung; andere halten das französische macabre für eine Ableitung aus dem arabischen Wort „Magderah“ = „aus dem Kirchhof“. Nur soviel ist sicher, daß gemalte Totentänze in deutschen Ländern vorkommen. Doch erscheint ein solcher 1285 auf einem Miniaturbilde in Frankreich, und nicht lange darauf finden wir ähnliche Bilder in der Schweiz, so in Kirchbühl bei Sempach. In der Schweiz dürfen wir neben dem von Kirchbühl die von Basel zu den ältesten rechnen, so vor allem denjenigen des ehemaligen Nonnenklosters Klingental und den etwas späteren in der Predigerkirche, welche letzteren man gerne Holbein zugeschrieben hätte. Diese Annahme ist nicht über allen Zweifel erhaben, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß die Berner mit ihrem Niko-

laus Manuel und die Luzerner mit ihrem Kaspar Meglinger und dem von Wylschen Totentanz diese Ehre für sich beanspruchen; dazu sind die letztgenannten Totentänze künstlerisch wertvoller als derjenige im Klingental Kloster, wie er uns in den Kopien des Basler Malers Emmanuel Büchel erhalten geblieben ist.

Alle diese Totentänze haben das eine gemeinsam, daß der Tod überall der gerechte Richter ist, der weder reich noch arm, weder den Bauer noch den Bürgermeister, den König, den Bischof oder gar den Papst schont! Im Klingentaler Totentanz ist die Tiara noch ein Gebilde, wie es die Phantasie des Malers sich etwa vorgestellt hat, während Niklaus Manuel und Kaspar Meglinger und Jakob von Wyl die Papstkrone schon originaltreuer darstellen!

Angeregt durch diese Totentänze, schuf Hans Holbein um 1520 seinen Holzschnittzyklus, der in seiner Kraft und Genialität von keinem andern Künstler mehr erreicht wurde, wiewohl später noch andere Totentanzbilder von Graphikern entworfen und geschnitten wurden! Für Holbein ist der Tod nicht bloß der Schreckensmann, der Unerbittliche, er kann auch des Menschen Freund sein und den Müden abberufen; bald fällt er dem pflügenden Bauer mit seiner Knochenhand in die Zügel, bald geleitet er den alten Mann mit Xylophonmusik zum offenen Grabe, oder räumt dem Geizhals seinen irdischen Reichtum gleich vom Tisch, oder reißt den geschäftigen Kaufmann aus seiner Arbeit heraus, oder nimmt der Herde ihren Hirten, den Bischof, der zu sagen scheint:

„Bist wirklich du vom Herrn gesandt?  
Halt ein, sei etwas konzilient!  
O laß mich noch am irdischen Pflug!  
Ich komm ins Jenseits früh genug!“

wie Dominik Müller in seinem Totentanz im Basler Kreuzgang den geistlichen Herrn sagen läßt; und weiter: wohl jenem Ratsherrn, der von sich bezeugen durfte:

„Ich hab mich beflissen Tag und Nacht,  
daß der Gemeinde Nutz werde betracht;  
Sucht Reich und Armen Nutz und Ehr!  
Was mich gut bedünkt, macht ich das mehr!“

Aber unheimlich zumute mußte es dem Jüngling sein, der dem Tod bekennen mußte:

„Mit schlemmen, demmen und mit prassen,  
des Nachts hofieren auf den Gassen,  
Darin hat ich Mut und Freud,  
Gedacht wenig an das End.“

Noch oft hat Holbeins Totentanz auf Maler wie Dichter anregend gewirkt! Die Totentanzzyklen eines Matthäus Merian, eines Michel, und die Dichtungen eines Bernoulli gehen wohl auf die eindrücklichen und künstlerischen, wie auch graphisch sauberen Bilder eines Hans Holbein zurück, wie schließlich auch der letzte große deutsche Totentanz des aus dem Rheinland stammenden Malers Alfred Rethel (1848), der den Tod auf der Barrikade als Würger und so weiter dargestellt hat; es sei hier noch besonders auf seinen Holzschnitt hingewiesen: der Tod als Freund holt hier den Türmer ab! Gewöhnlich sind diese Totentanzdarstellungen mit passenden Sprüchen begleitet, wie oben zu ersehen ist. Als weitere Totentanzdarsteller seien hier neben Holbein noch ein Tobias Stimmer, Urs Graf, Konrad Witz und die Gebrüder Bochschorfer genannt, welch letzteren der Totentanz im bischöflichen Schloß in Chur, heute im Rätischen Museum, zugeschrieben wird<sup>1</sup>. Dieser ist aber nur in einigen Stücken gut erhalten. Diese Grisailles sollen um 1543 entstanden sein, dem Todesjahr Hans Holbeins, der in London von der Pest hingerafft wurde!

Neben dem Churer Totentanz finden sich noch Anklänge eines solchen in der St. Paulskirche in Rhäzüns, die heute als Begräbniskirche dient. Im Innern, ob der Sakristeitüre, ist das Plantawappen mit zwei Totenskeletten gemalt<sup>2</sup>. Auch auf Totenfahnen, die einem Leichenzuge vorangetragen werden, finden sich oft Bilder des Knochenmannes mit der Sense, als eindringliches Memento mori, dargestellt.

Seit dem 17. Jahrhundert scheint das Interesse an solchen Darstellungen in Abgang gekommen zu sein.

Heute sind solche Bilder beinahe in Vergessenheit geraten; die heutigen Künstler wie die heutigen Menschen scheinen sich ja nicht mehr zu kümmern um die große Mahnung der Toten:

„Was ihr seid, das waren wir! Was wir sind, das werdet ihr sein!“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Zinsli, Die Churer Todesbilder, Anz. f. schweiz. Altertumskunde, neue Folge 1937, S. 63.

<sup>2</sup> Caminada, Bündner Friedhöfe 1918, S. 125—136.

<sup>3</sup> Über die Schweizer Totentänze sprach 1944 in der bündnerischen Historisch-antiquarischen Gesellschaft Herr Dr. R. Riggenbach aus Basel.